

Erhard Kiehnbaum (Greifswald)

Ein Tag im Leben der Jenny von Westphalen.

Es scheint unmöglich: ein vor über 170 Jahren geschriebener – 1975 veröffentlichter – Brief soll zu neuen biografischen Ergebnissen führen? Es gibt eine kaum überschaubare Anzahl von Erinnerungen und biografischen Arbeiten über Karl Marx und – wenn auch in deutlich geringerer Zahl – über seine Frau Jenny von Westphalen und da soll es noch etwas Neues geben? Kaum vorstellbar! Auch für mich kaum vorstellbar. Und doch ...

Der Frage auf der Spur, wie es zu der Freundschaft des jungen Marx mit dem aus Derikum, nahe Neuss, stammenden Franz Anton Reinartz gekommen sein mag, sichtete ich alle auf Neuss bezüglichen Hinweise in den Briefen von Marx und seinem Umfeld. Natürlich hatte ich alsbald den Brief von Jenny von Westphalen an Karl Marx, mit dem sie sich im Herbst 1836 heimlich verlobt hatte, geschrieben in Neuss am 13. September 1841, im Blick.¹

Von Ende August 1841 hielt sich Jenny mehrere Wochen in Neuß auf. Was der Grund für diesen Aufenthalt war, ist unbekannt. Marx selbst hielt sich in Bonn auf, wo er sich bemühte, als sich als Privatdozent zu habilitieren. Jenny, ihr Bruder Edgar und Marx trafen am 26. August in Köln zusammen und übernachteten im Hotel „Kölnischer Hof“.² Vermutlich bereits am nächsten Tag wird Jenny (möglicherweise gemeinsam mit Marx) mit dem Dampfschiff nach Neuß bzw. Düsseldorf weiter gereist sein.

Der „Baedeker“ von 1856 berichtet, dass der „Rhein oberhalb Köln“ seit 1827, zuerst von der Kölnischen, dann „seit 1837 auch von der Düsseldorfer Gesellschaft“ mit Dampfbooten befahren wurde.³ Wenn sie das Boot der Kölnischen Gesellschaft benutzte, so wird sie gegen 17.00 Uhr abgereist sein und nach etwa zweieinhalb Stunden, gegen halb acht in Düsseldorf an Land gegangen sein, wenn sie das Boot der Düsseldorfer Gesellschaft benutzt hat, das eine Stunde später abfuhr, kam sie entsprechend später an. Über die Strecke heißt es: „Der Rhein zwischen Köln und Düsseldorf macht grosse Krümmungen, seine Ufer sind flach (Dampfboote zu Thal in 2 ½, zu Berge in 5 Stunden).“⁴

Bereits frühzeitig dachte sie jedoch über ihre Heimreise nach. Schon am 13. September schrieb sie über ihre Pläne: „Diese Woche darf ich noch nicht an Abreise denken, aber so die nächste am Ende da wird ich doch wohl den Reisebündel schnüren.“⁵ Danach plante sie ihre Abreise zwischen dem 21. und 23. September. Tatsächlich reiste sie aber eine Woche später. Am 1. Oktober erwartet Marx seine Braut aus Neuß kommend - zusammen mit Ferdinand von Westphalen und dessen Frau - in Köln. Sie übernachteten diesmal im „Wiener Hof“.⁶

¹ Jenny von Westphalen an Karl Marx. Neuß, 23.9. 1841. Marx-Engels-Gesamtausgabe. Dritte Abteilung, Bd. 1, (nachfolgend MEGA², III/1) Berlin (DDR) 1975, S. 366 -368.

² Siehe Kölnischer Anzeiger, 26. August 1841 sowie Erhard Kiehnbaum: Karl Marx 1841/1842. Präzisierung einiger Daten. In Marx-Engels-Jahrbuch 11, Berlin (DDR) 1989, S. 317. – Nachfolgend: Kiehnbaum: Karl Marx 1841/1842.

³ Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze [...]. Handbuch für Reisende von K. Baedeker. Coblenz 1856, S. XI.

⁴ Ebenda, S. 291.

⁵ Jenny von Westphalen an Karl Marx. Neuß, 23. 9. 1841. MEGA², III/1, S. 367.

⁶ Siehe Kölnischer Anzeiger, 2. Oktober 1841.

Von den vielen Briefen, die sich die Liebenden in dieser Zeit geschrieben haben, ist nur der erwähnte Brief Jennys vom 13. September überliefert. Aus diesem erfahren wir mancherlei über das Umfeld ihrer Gastgeber in Neuss, die Familie *Hameyer*⁷ – aber auch als *Homeyer*



lesbar. Die Familie bestand, wenn man Jennys Brief richtig interpretiert, neben dem Ehepaar H. aus drei namentlich nicht genannten Kleinkindern (sie schreibt von „3 unmündigen“), sowie den Söhnen Friedrich (Fritz) und August, sowie der Magd Thekla. Sie bewohnten ein Haus, in Neuss oder Umgebung, das Jenny als Schloss bezeichnete. Diese Familie *Hameyer* oder *Homeyer* ist jedoch weder in den Einwohnerverzeichnissen von Neuss noch in relevanten Akten verzeichnet.⁸ Dazu gibt auch das erwähnte „Schloß“ Rätsel auf. Zudem ist bislang unbekannt, wie es zu dem Kontakt zu dieser Familie gekommen ist. Es scheint bislang auch niemanden sonderlich interessiert zu haben.

Die Vermutung mag – je nach Gesichtspunkt – kühn oder spekulativ erscheinen, dass möglicherweise der Juraprofessor an der Berliner Universität Carl Gustav Homeyer bei der Vermittlung dieses Aufenthaltes von Jenny in Neuss eine Rolle gespielt haben könnte. Als Marx sich am 22. Oktober 1836 an der Berliner Universität zum Jurastudium immatrikulierte⁹, war Homeyer Dekan dieser Fakultät. In der Literatur über Marx' Studium in Berlin, werden neben dem Abgangszeugnis sowie den darin verzeichneten Vorlesungsbesuchen häufig der Rektor oder auch der Prorektor namentlich genannt, ohne dass ein näherer Bezug zu Marx ersichtlich ist. Homeyer aber wird nicht erwähnt, obwohl der „viel dichter dran“ war. Zwar hat Marx laut Abgangszeugnis keine Vorlesungen von Homeyer – der selbst noch Hegel gehört hatte – belegt, dennoch ist ein, wie auch immer gearteter persönlicher Kontakt bislang zwar nicht erwiesen, jedoch auch nicht auszuschließen. Das wäre eventuell zu korrigieren.

Nach seiner Immatrikulation hatte Marx, den geltenden Regeln entsprechend, beim Dekan der Fakultät, bei der er sich eingeschrieben hatte, vorstellig zu werden. Dieser war verpflichtet, jeden Neuankömmling eigenhändig in das Album der Fakultät einzutragen.¹⁰ Noch am gleichen Tag wurde Marx, bei der juristischen Fakultät vorstellig und legte den Immatrikulationsschein vor, um in das Einschreibalbum der juristischen Fakultät eingetragen zu werden.¹¹ Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Marx an diesem Tag Homeyer

⁷ So in MEGA² III/ 1 (wie Anm. 5) transkribiert.

⁸ Ich bin Frau Sandra Gesell vom Stadtarchiv Neuss, die für mich die Bevölkerungsliste aus dem Jahr 1840 sowie die Akte B.02.03, Nr. 375 (Erhebung der Klassensteuer für das Jahr 1841) sowie die Decennaltabellen der Personenstandsbücher aus der Zeit vor 1841 durchgesehen hat, in denen die Geburten der Kinder eingetragen sein müssten, wenn sie in Neuss erfolgt waren, für Ihre Unterstützung zu besonderem Dank verpflichtet.

⁹ Siehe Karl Marx. Chronik seines Lebens in Einzeldaten, Moskau 1934, S. 4.

¹⁰ Siehe Die Preussischen Universitäten. Eine Sammlung der Verordnungen, welche die Verfassung und Verwaltung dieser Anstalten betreffen von Johann Friedrich Wilhelm Koch. Berlin etc., o.J. [1839], S. 45. In § 19 heißt es wörtlich: „Der Dekan trägt die neuangekommenen Studirenden, welche ihre Matrikel vorzeigen, und ihren Entschluß, sich zur Fakultät zu bekennen, erklären, in das Album der Fakultät ein, und ertheilt ihnen darüber die Bescheinigung.“ – Es gibt aber keinen Grund, davon auszugehen, dass diese Festlegung auch konsequent so umgesetzt worden ist.

¹¹ Siehe Einschreibalbum der Juristischen Fakultät, 26. Dekanat (Prof. Rudorff; 22.10. 1836, Nr. 368). – Eine Kopie des Marx betreffenden Eintrags übermittelte mir freundlicherweise der Leiter des Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, Herr Dr. Schultze. Dabei stellte sich folgende Kuriosität heraus: Dem Vorsatzblatt zufolge ging das „XXVIIte(s) Decanatsjahr des Professor Rudorff vom 19ten October 1835 bis 18ten October 1836.“ Marx wurde aber am 22. Oktober eingetragen – eigentlich also dem Dekanat von Homeyer zuzurechnen. Die ersten Einträge für das XXVII. Dekanat (Homeyer) erfolgen aber erst mit Datum vom 26. Oktober. Sie sind aber offenbar nicht vom Dekan persönlich, sondern – wie Dr. Schultze m.E. zutreffend feststellt – von „Schreiberhand“.

persönlich gegenüber gestanden hat. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass Marx dem Dekan gelegentlich ein Empfehlungsschreiben vorgelegt hat.¹² Aber auch dafür gibt es keine Belege. In ihrem Brief berichtet Jenny auch über einen Ausflug nach Düsseldorf. Sie schreibt: „Vor ein paar Tagen wards mir zu eng im Schloß und da die Hameyer von ihren 3 Würmern sich nicht trennen, ihr Eheherr aus seinem Phlegma und Garten, seinen Kohlköpfen, Sellerie, Petersilie, Puratsch, Zwiebeln, Wurzeln und Stauden nicht raus kann, Thekla 8 sage 8 Hühneraugen an ihrem elephanten Pedal trägt, und folglich nicht marschfähig ist, so entschloß ich mich zu einer eigenmächtig, selbstständigen Fahrt nach Düsseldorf.“¹³

Der Weg nach Düsseldorf führte sie über die seit 1839 existierende Schiffsbrücke, die seitdem den vorher bestehenden Fährverkehr überflüssig machte.¹⁴ Weiter heißt es in dem Brief: „Ich nahm mir Fritz als cicerone mit, durchwanderte des Morgens die Straßen [Düsseldorfs] mit ihm [...]“¹⁵ Namen werden genannt: Dandekenmüllers, Heines und Fr[au] von Meyerink.

Der Name *Dandekenmüller* findet sich nirgendwo. Es verfestigt sich der Eindruck, dass es sich hier um einen Entzifferungsfehler handeln könnte. Also muss eine Kopie des Briefes her, wenigstens eine Kopie der Seite, auf der die Namen vorkommen.¹⁶ Ich nehme mir die Namen vor und komme spontan zu dem Schluss: die Entzifferung scheint korrekt; nun gilt es *nur* noch diese Personen zu identifizieren.

Bleiben weitere Fragen. So heißt es in dem Brief von Jenny über ihren Tag in Düsseldorf, dass sie „Fr. von Meyerink“ besuchte und mit ihr „viel über ihre Freundin Siebel“ gesprochen habe. Zum Diner sei sie dann „ins kammerherrliche Schloß“ gezogen. „Hier wieder Vasen, Chinesisches Porzellan, Gußwaaren, Hofwitze, Salm, Ananas cardinal und der Abend mit seinem milden purpuren Himmel war da. Ich fuhr mit der Kammerherrin bis an den Rhein und wanderte dann mit meinem kleinen Begleiter heim. Es war ein göttlich schöner Abend.“¹⁷ – Die „rote“ Baronesse?

Wer war diese Frau von Meyerink? Ist sie die Kammerherrin? Von welchem „kammerherrliche(n) Schloß“ ist die Rede? Zunächst mehr Fragen als Antworten.

Bei der Frau von Meyerinck (so die korrekte Schreibweise) handelt es sich um die am 11. Mai 1813 in Berlin geborene Malvine *Agnes* Ernestine Eleonore Rosamunde, geborene Freiin von Kinsky und Tettau, Ehefrau des am 5. Dezember 1802 ebenfalls in Berlin geborenen Leutnants im 8. Ulanen-Regiment *Wilhelm Richard* Moritz von Meyerinck. Beide hatten am 16. März 1831 in Trier geheiratet.¹⁸ Vielleicht war Jenny, die von Marx später als

¹² Wiederholt macht Heinrich Marx seinen Sohn darauf aufmerksam, Kontakte zu pflegen, ja er wendet sich sogar persönlich an den Appellationsgerichtsrat Ernst von Schiller (1796-1841) in Köln, den er aus dessen von 1828 bis 1835 währenden Tätigkeit am Landgericht Trier kannte, um ihm den Wunsch seines Sohnes zu übermitteln, ihn kennen zu lernen. (Faksimile des Briefes bei Manfred Schöncke, Karl und Heinrich Marx und ihre Geschwister. Lebenszeugnisse – Briefe – Dokumente. Bonn 1993, S. 243 – unter Korrektur der Adressangabe).

¹³ Jenny von Westphalen an Karl Marx, Neuß, 13. September 1841. MEGA² III/ 1, S. 367.

¹⁴ <http://www.cl-historia.de/archivportal/geschichte.html>

¹⁵ Wie Anm. 13.

¹⁶ Ich habe Frau Dr. Ljudmila Vasina (Moskau) zu danken, die mir einen Scan der betreffenden Seite übermittelt hat (Sign. RGASPI Moskau, F.6, op. 1, d. 7) – Alle nachfolgenden Faksimiles sind diesem Brief entnommen.

¹⁷ Wie Anm. 13.

¹⁸ Stadtarchiv Trier. Heiraths-Akt Nr. 93/1831.

„Ballkönigin“ von Trier bezeichnet wird¹⁹, auf einem der Bälle der Frau von Kinsky begegnet?

Die erwähnte (namentlich nicht genannten) Kammerherrin war vermutlich mit Frau von Meyerinck *nicht* identisch. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

Im Brief von Jenny von Westphalen heißt es auch, dass sie mit der Frau von Meyerinck „viel über ihre Freundin Siebel“ gesprochen habe. Wer war diese Frau Siebel? In der MEGA heißt es irreführend: „*Siebel* Bekannte Jenny von Westphalens in Neuß“.²⁰

Bei dieser Freundin der Frau von Meyerinck handelt es sich zweifelsfrei um Amalie Sybel geb. Brügelmann (1798 – 1847)), Tochter eines wohlhabenden Elberfelder Kaufmanns. Sie hatte am 28. September 1815 in Elberfeld den Justitiar Heinrich Philipp Ferdinand Sybel (1781 – 1870) geheiratet. – Das Düsseldorfer Haus der Familie, so wird berichtet, war in dieser Zeit „ein Mittelpunkt künstlerischen und litterarischen Lebens.“²¹ Bereits im Düsseldorfer Adreß-Kalender von 1833 wird der Regierungsrat von Sybel als Mitglied des „Kunst-Vereins für die Rhein-Lande und Westphalen“, als dessen Schatzmeister geführt.²²

Bei der im Brief erwähnten *Kammerherrin* handelt es sich vermutlich um Frau von Tronchin. Deren Mann, Andreas August von Tronchin (1782 – 1871), preußischer Oberstleutnant a.D., war „dienstthuender Kammerherr“ und „Schlosshauptmann von Benrath“.²³ Im Düsseldorfer Adressbuch von 1850 wird seine Wohnung mit *Jägerhof 166 ½* angegeben.²⁴ Ob Jenny hier oder im Schloß Jägerhof²⁵ dinierte, lässt sich nicht zweifelsfrei feststellen. Über die Kammerherrin war dagegen immerhin zu ermitteln, dass sie im Tagebuch Immermanns erwähnt wird. In den Erläuterungen zur Ausgabe der Briefe heißt es: „Auf einer Gesellschaft bei der Familie v. Sybel am Abend des 22. Mai erhielt Immermann ein Geschenk von Frau v. Tronchin“, worauf er sich mit einem kleinen Gedicht bedankte.²⁶ – Während die Herausgeber bekennen müssen, dass sie die Vornamen und Lebensdaten der Adressatin nicht ermitteln konnten²⁷, können sie hier mitgeteilt werden. Es handelt sich um Emma Amalgunde von Tronchin, eine geborene Gräfin Hagen, geboren am 21. September 1791.²⁸

Es überrascht zunächst, wie scheinbar selbstverständlich sich Jenny von Westphalen in diesem Milieu bewegte, obwohl die Familie in Trier eher mit bürgerlichen Kreisen Umgang pflegte. Man wird sich allerdings weniger wundern, wenn man berücksichtigt, dass Jennys

¹⁹ Karl Marx an Jenny Marx 15. Dezember 1863. MEW, Bd. 30, S. 643.

²⁰ MEGA² III/1, Namenregister S. 956.

²¹ Siehe „Sybel, Heinrich von“ von Paul Bailieu in: Allgemeine Deutsche Biographie, hrsg. von der Hist. Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 54 (1908), S. 645. Nach http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Sybel,_Heinrich_von.

²² Adreß-Kalender Düsseldorf 1833, o.S.

²³ Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Bd. 9, Leipzig 1870, S. 277.

²⁴ Siehe Wohnungs-Anzeiger und Adreßbuch der Oberbürgermeisterei Düsseldorf pro 1850, S. 203.

²⁵ Ab 1748 war nach Plänen des Aachener Baumeister Johann Josef Couven mit dem Bau des Schlosses begonnen worden. Es wurde aber erst 1772 fertiggestellt. 1796 war der „Jägerhof“ von den französischen Revolutionstruppen geplündert und völlig unbewohnbar geworden. Erst 1811 wurde es anlässlich des Besuchs von Napoleon in Düsseldorf wieder hergerichtet. Siehe ausführlich:

http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_J%C3%A4gerhof

²⁶ Karl Leberecht Immermann: Briefe. Textkritische und kommentierte Ausgabe in drei Bänden, hg. von Peter Hasubek, Band III/1, München 1979, NR. 558, S. 823.

²⁷ Siehe Erläuterungen. Ebenda.

²⁸ Ludwig von Alvensleben, Ahnen-Tafeln, 1. Heft, Frankfurt a. Main 1846, o. S.

Halbschwester Lisette²⁹ mit siebzehn Jahren – also 1817 – kurze Zeit Hofdame bei der mit dem Prinzen Friedrich von Preußen verheirateten Prinzessin Wilhelmine Luise (1799 – 1882), Tochter des Herzogs von Anhalt-Bernburg war³⁰, die seit 1821 im Schloß Jägerhof in Düsseldorf residierte.³¹ Es wäre gewiss zu kühn anzunehmen, dass es sich hier noch um Nachwirkungen dieser Beziehung gehandelt haben könnte. Mit Sicherheit kann man aber davon ausgehen, dass der Name von Westphalen in diesen Kreisen nicht unbekannt war.

Heines

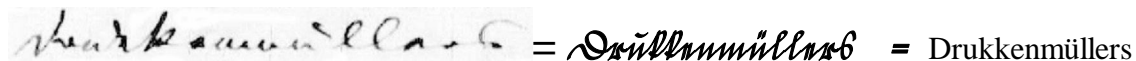


Wie sie schreibt, durchwanderte Jenny von Westphalen mit ihrem jungen Begleiter „des Morgens die Straßen“ Düsseldorfs und „besuchte [...] Heines“. Wir dürfen annehmen, dass Karl Marx sehr wohl wusste, wen seine Braut dort besucht hat. Aber was wissen wir?

Assoziationen zu dem berühmten Heinrich Heine bzw. dessen Familie verfliegen schnell. Aus einem Adressbuch dieser Zeit ist zu entnehmen, dass es in Düsseldorf einen Dachdecker namens Heine gab.³² Aber in welcher Beziehung sollte der zu Jenny von Westphalen gestanden haben? Ansonsten wirkte dort seit 1838 ein Dr. Franz Heinen [Nicolaus Franciscus Heinen] (1807-1870) als Direktor der Realschule. Die Familie Heinen wohnte 1844 in Düsseldorf in der Breitestr. 854.³³ Immerhin hat er einen Bezug zu Trier: Er war von 1830-1833 Leiter der dortigen Gewerbeschule. Eine alte Bekanntschaft? Zumindest ist es nicht auszuschließen.

Druckenmüllers

Der Druckfassung der MEGA² folgend, besuchte Jenny in Düsseldorf *Dandekenmüllers*. Die Suchmaschine von Google befragt, gibt diesen Namen nicht ein einziges Mal aus. Damit verdichtet sich die Vermutung, dass hier ein Entzifferungsfehler vorliegen könnte.



Nimmt man sich die Handschrift vor, so gibt es Teile des Wortes, die zweifelsfrei eindeutig sind. Das ist das Wortende mit *kenmüllers* [bzw. *kenmullers*], auch der erste Buchstabe ist eindeutig ein *D*. Aber was ist mit den folgenden Buchstaben? Sie wurden als *ande* entziffert. Bei dem vierten Buchstaben könnte es sich auch um ein – allerdings mit dem folgenden Buchstaben nicht identisches – *k* handeln. Diese Abweichung lässt sich aber vielleicht durch

²⁹ Louise (Lisette) Friederike Ottilie v. Westphalen, geb. in Rondeshagen bei Lauenburg am 5. 10. 1800, gest. in Hohenerleben bei Staßfurt am 1. 8. 1863; heiratete am 3. 7. 1821 Gebhard Adolf Friedrich v. Krosigk, Landrat und Rittergutsbesitzer. – Diese Angaben habe ich dem Aufsatz von Gero von Wilcke: Jenny von Westphalen. Zur Genealogie der Frau und Kampfgefährtin Karl Marx. In: Rudolstädter Heimathefte. H. 3/4, März/April 1974, S. 53 entnommen.

³⁰ Siehe Konrad von Krosigk, Ludwig von Westphalen und seine Kinder – Bruchstücke familiärer Überlieferung. In: Zur Persönlichkeit von Marx' Schwiegervater Ludwig von Westphalen. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus 9, Trier 1973, S. 53.

³¹ Siehe Wohnungs-Anzeiger und Adressbuch der Oberbürgermeisterei Düsseldorf pro 1850, S. 203.

³² A.a.O., S. 74.

³³ Adr.-Buch Düsseldorf 1844, S. 47.

die Umstände erklären, unter denen der Brief geschrieben wurde, worüber Jenny berichtet: „Du glaubst nicht unter welchem Tumult ich schreibe und welcher Umgebung“ heißt es da. Auch der zweite Buchstabe ist nicht eindeutig. Es könnte ein *a*, aber auch ein *r* sein. Selbst der dritte Buchstabe lässt Spielraum. Möglicherweise ein *e*, *n* – aber auch ein *u* (bei dem allerdings der übliche Bogen darüber fehlt) ist denkbar.

Hier hilft offensichtlich nur, wie bei einer Gleichung mit mehreren Unbekannten: Einsetzen. Also: *Drekkenmüller*; *Drn* passt überhaupt nicht, also evtl.: *Drukkenmüller*. – Auch den Namen *Drekkenmüller* sucht man mit Google vergeblich, dafür bietet die Suchmaschine aber vorsorglich den Namen *Druckenmüller*. Immerhin fast 7 500 Ergebnisse! Das ist des Guten zwar fast etwas zuviel – bestätigt aber, dass es diesen Namen in Deutschland gab und bis heute gibt. – Greifen wir zur Spezialliteratur, so erfahren wir, dass Marx am Trierer Gymnasium zwei Jahre im Fach Mathematik von einem Lehrer namens Nikolaus Druckenmüller unterrichtet worden ist.³⁴ Das könnte der Schlüssel zur Beantwortung unserer Frage sein. Zu prüfen ist, ob weitere Fakten übereinstimmen.

Nicolaus Druckenmüller, geboren am 1. August 1806 in Trier, war zehn Jahre als Mathematiklehrer am Trierer Gymnasium tätig.³⁵ Am 25. September 1839 heiratete er *Maria Anna, geb. Zell*, geboren am 22. Februar 1813 in Trier.³⁶ Damit ist nicht nur belegt, dass Karl Marx diesen Mann kannte, sondern es ist auch davon auszugehen, dass Jenny von Westphalen mit dessen Frau bekannt war. Diese war nur ein Jahr älter als Jenny, die am 12. Februar 1814 geboren worden war. Maria Anna Zell wohnte 1837 bei ihrer Mutter in der Jakobsgasse 966 in Trier.³⁷ Ihr Bruder Friedrich Joseph Zell, war später Advokatanwalt in Trier. Er hatte vom Herbstsemester 1833 (Immatrikulation am 4. November) bis zum Sommersemester 1835 in Bonn Jura studiert. Dort wird Marx ihm nicht begegnet sein, da dieser sich erst zum Wintersemester in Bonn immatrikulierte.

Mit Wirkung vom 1. März 1841 wurde Druckenmüller an das Gymnasium in Düsseldorf versetzt. Versuche ihn doch noch in Trier zu halten, scheiterten. In einem Schreiben vom 24. März 1841 teilte Druckenmüller bereits mit, dass er eine Wohnung in Düsseldorf gemietet und eine Magd angestellt habe. Am 24. April trat Druckenmüller am dortigen Gymnasium seinen Dienst an.³⁸ – Das junge Paar war also erst wenige Monate in Düsseldorf als Jenny es 1841 dort aufsuchte.

Zum weiteren Werdegang Druckenmüllers zitieren wir den bereits genannten Aufsatz in der *Neuen Deutschen Biographie*:

³⁴ Und zwar in Tertia (1831/32) und Untersekunda (1832/33). Siehe Heinz Monz, Karl Marx. Grundlagen der Entwicklung zu Leben und Werk, Trier 1973, S. 157. Durch erneute Inkraftsetzung des Anciennitätsprinzips, wonach stets der älteste Lehrer die Klassen der Oberstufen zu unterrichten hatte (Zenz, S. 173), durfte D. nicht mehr in den oberen Klassen unterrichten. Wohl aus Verärgerung darüber, betrieb er seine Versetzung nach Düsseldorf. – Steininger wurde nun Marx' Mathematiklehrer.

³⁵ Zu Druckenmüllers Biografie siehe Herbert Dickmann: „Druckenmüller, Nikolaus“, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) 4 (1959), S. 137 f. Onlinefassung: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116227648.html>., sowie Emil Zenz, Nikolaus Druckenmüller. Lehrer, Schulorganisator und Großindustrieller. In: Kurtrierisches Jahrbuch. - 24 (1984), S. 171-183; Heinz Monz (Hg.): Trierer Biographisches Lexikon. Trier 2000, S. 90.

³⁶ Siehe Stadtarchiv Trier, Heiratseintrag Nr. 137/1839. Sie verstarb 1886.

³⁷ Siehe Verzeichniß der Eigenthümer der Häuser, der respektiven Einwohner, und Aufnahme der Bevölkerung mit Einschluß der extra muros. Nach der Folge der Hausnummern. Im Spätjahr 1837. Trier 1837, S. 64.

³⁸ Diese Angaben nach Zenz, siehe FN 35.

„1846 nach Trier zurückberufen, übernahm er dort die Leitung der höheren Bürgerschule, mit der eine Gewerbeschule vereinigt wurde. Die erfolgreiche Leitung dieser beiden Schulen veranlaßte den preußischen Handelsminister, Druckenmüller 1849 als Vortragenden Rat nach Berlin zu berufen zur Bearbeitung der mit den preußischen Gewerbeschulen zusammenhängenden Fragen unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des Gewerbe-Instituts, aus dem später die Technische Hochschule hervorging.“³⁹

1856 schied Druckenmüller aus dem Staatsdienst aus und wandte sich industriellen Projekten zu. – An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass sein Biograf betont: „Sein soziales Verständnis für die Arbeiter zeigte sich in dem Bestreben, den Arbeiter im Falle der Arbeitsunfähigkeit weitgehend zu unterstützen.“⁴⁰ – Druckenmüller starb am 29. Juni 1883 in Düsseldorf.

Für Jenny war es nach dem für sie offenbar eher ländlichen Einerlei ein anregender Tag. Sie schreibt ihrem geliebten Karl: „Ich fuhr mit der Kammerherrin bis an den Rhein und wanderte dann mit meinem kleinen Begleiter heim. Es war ein göttlich schöner Abend. Der Himmel sternenhell, einen heitern Tag verkündend. Der Liebesstern leuchtete hell und klar am hohen Himmel und mir wars als war nur meinetwillen da oben angeheftet um mir heimzuleuchten und Lust und Frieden in mein Herz zu strahlen und meine Liebe zu feiern. Wie dacht ich Dein und Deiner Liebe.“⁴¹

Noch sind nicht alle Geheimnisse dieses Briefes gelüftet, über einige dort genannten Personen wissen wir aber nun mehr. Dadurch, dass sie als Menschen aus Fleisch und Blut, mit einer ganz eigenen Lebensgeschichte identifiziert werden konnten, sind sie nicht mehr vom Mythos des Geheimnisvollen umgeben. Wer mag, kann ihr Schicksal weiter erforschen.

Aus: Landeskundliche Vierteljahresblätter (Trier), 59. Jg., H. 3 / 4, S. 75 – 84.

³⁹ NDB, wie Anm. 31.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ MEGA² III/1, S. 366/368.